

Sommerfestgottesdienst – 26.07.2026

Predigt: michael klein

Predigttext aus SLT:

Die Einsetzung der Diakone

2Mo 18,13–26; 1Tim 3,8–13

6 In jenen Tagen aber, als die Zahl der Jünger wuchs, entstand ein Murren der Hellenisten gegen die Hebräer,^a weil ihre Witwen bei der täglichen Hilfeleistung übersehen wurden.² Da beriefen die Zwölf die Menge der Jünger zusammen und sprachen: Es ist nicht gut, dass wir das Wort Gottes vernachlässigen, um bei den Tischen zu dienen.³ Darum, ihr Brüder, seht euch nach sieben Männern aus eurer Mitte um, die ein gutes Zeugnis haben und voll Heiligen Geistes und Weisheit sind; die wollen wir für diesen Dienst einsetzen,⁴ wir aber wollen beständig im Gebet und im Dienst des Wortes bleiben!⁵ Und das Wort gefiel der ganzen Menge, und sie erwählten Stephanus, einen Mann voll Glaubens und Heiligen Geistes, und Philippus und Prochorus und Nikanor und Timon und Parmenas und Nikolaus, einen Proselyten^b aus Antiochia.⁶ Diese stellten sie vor die Apostel, und sie beteten und legten ihnen die Hände auf.⁷ Und das Wort Gottes breitete sich aus, und die Zahl der Jünger mehrte sich sehr in Jerusalem; auch eine große Zahl von Priestern wurde dem Glauben gehorsam.¹

^a Als »Hellenisten« wurden die von der griechischen Kultur beeinflussten Juden bezeichnet, als »Hebräer« die Anhänger der jüdisch-hebräischen Kultur.

^b d.h. einen Heiden, der zum Judentum übergetreten war.

¹ Franz Eugen Schlachter, Übers., [Die Bibel: Neue revidierte Fassung 2000](#), 2. Auflage (Geneva; Bielefeld: Genfer Bibelgesellschaft; Christliche Literatur-Verbreitung, 2004), Apg 6,1–7.

Predigt über Apostelgeschichte 6:1–7

Wenn Gemeinde wächst – Wort, Gebet und dienende Liebe

Kleinere Kinder dürfen nach vorne kommen.

Kinderteil

Schön, dass ihr alle hier seid.

Kinder, stellt euch einmal vor:

Gleich beim Sommerfest wird Kuchen oder **noch besser Zuckerwatte** verteilt.

Fast alle bekommen etwas –
nur ein Kind wird vergessen.

Es sitzt da und sieht, wie die anderen essen.

Was denkt ihr:

Wie fühlt sich dieses Kind?

Kinder dürfen und sollen Antworten

So ähnlich war es in Jerusalem.

Dort lebten Frauen, deren Männer gestorben waren.

Sie brauchten jeden Tag Hilfe und Essen.

Aber einige von ihnen wurden übersehen.

Jesus hatte diese Frauen nicht übersehen.

Darum wurden in der Gemeinde sieben Männer ausgesucht, die sich um sie kümmern sollten.

Die Apostel konnten weiter beten
und den Menschen von Jesus erzählen.

Merkt euch zwei Dinge:

Jesus sieht Menschen, die andere übersehen.

Und in seiner Gemeinde muss nicht einer alles tun.

Einer predigt, einer deckt den Tisch, einer hört zu und einer hilft.

Alles soll aus Liebe zu Jesus geschehen.

Vielleicht könnt ihr heute beim Sommerfest darauf achten, ob jemand allein sitzt oder Hilfe braucht.

Nicht damit Jesus euch lieber hat,
sondern weil Jesus uns liebt
und niemanden übersieht.

Nun hören die Erwachsenen,
wie die erste Gemeinde genau das lernen musste.

Kinder dürfen ins Zimmer der Kinder gehen und spielen.

Predigt:

In Apostelgeschichte 5 haben wir gehört, die Apostel wurden bedroht, geschlagen, eingeschüchtert. Zum Schweigen gedrängt! Aber sie sagten: „*Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen.*“ Sie hörten nicht auf, Jesus als den Christus zu verkündigen. Das war Druck von außen.

Nun kommen wir zu Apostelgeschichte 6.

Hier geht es nicht um Gefängnis, Verbot oder Schläge. Sondern um eine Spannung mitten in der Gemeinde. So wie es in vielen Gemeinden zu Spannungen kommen kann. Das ist sehr lebensnah. Gemeinde wird nicht nur von außen angefochten. Gemeinde wird auch von innen geprüft, durch Müdigkeit, Missverständnisse, andere Bedürfnisse und praktische Fragen. Wer wird gesehen? Wer wird übersehen? Wer trägt mit? Was bleibt in der Mitte?

Vielleicht bist du heute als Gast hier und fragst dich, was christliche Gemeinde eigentlich ausmacht.

Unser Text zeigt:

Gemeinde entsteht dort, wo Jesus Christus Menschen zu sich ruft. Sie hören auf sein Wort, beten miteinander und lernen, einander nicht zu übersehen.

Lukas schreibt:

„*In jenen Tagen aber, als die Zahl der Jünger wuchs, entstand ein Murren der Hellenisten **gegen die Hebräer**, weil ihre Witwen bei der täglichen Versorgung übersehen wurden.*“

Das ist der erste Punkt:

Auch in einer gesegneten Gemeinde gibt es echte Probleme.

Die Gemeinde wächst. Das ist schön. Menschen kommen zum Glauben. Christus baut seine Gemeinde. Aber Wachstum bringt nicht nur Freude. Wachstum bringt auch neue Lasten. Hier werden Witwen übersehen. Das ist nicht nebensächlich. Witwen gehörten damals zu den besonders Schutzbedürftigen.

Wenn sie bei der täglichen Versorgung vergessen wurden, war das nicht nur eine kleine organisatorische Panne. **Es war eine echte Not.** Lukas tut nicht so, als gäbe es in einer geistlich lebendigen Gemeinde keine Probleme. Er sagt auch nicht: Wenn der Heilige Geist wirkt, läuft alles automatisch. Nein. Eine Gemeinde kann gesegnet sein und trotzdem Spannungen haben. Das hilft uns. Wir müssen und dürfen Probleme nicht übergeistlich weg reden.

Wenn Menschen übersehen werden,
wenn Lasten ungleich verteilt sind,
wenn immer dieselben tragen,
dann braucht es Wahrheit und Liebe.

Nicht jedes Murren ist gut. Murren kann bitter und zerstörerisch werden. Deshalb darf man Murren nicht unter den Teppich kehren, wo es weiter gären kann. Hier sind die Leiter gefragt.

Aber manchmal liegt unter dem Murren auch eine wirkliche Not. Hier war die Not real. Eine gesunde Gemeinde sagt dann nicht einfach: „Stellt euch nicht so an.“ **Sie sagt aber auch nicht:** „Dann machen wir eben alles so, wie die Unzufriedenen es wollen.“

Christus baut seine Gemeinde nicht dadurch, dass Probleme **verschwiegen werden**. Er baut sie, indem Wahrheit ans Licht kommt und die Gemeinde geistlich geordnet wird. Dann berufen die Zwölf die Menge der Jünger zusammen und sagen: „Es ist nicht gut, dass wir das Wort Gottes (damit ist das Predigen gemeint) vernachlässigen, um bei den Tischen zu dienen.“ Das klingt im ersten Hören vielleicht hart. Als würden die Apostel sagen: Tischdienst ist uns zu niedrig. Aber das sagen sie nicht. Die Versorgung der Witwen ist wichtig. Sonst würden sie keine Männer dafür einsetzen.

Die Apostel sagen nicht: Praktischer Dienst ist unwichtig.

Sie sagen: Es ist nicht gut, wenn wir unseren Auftrag vernachlässigen.

Das ist der zweite Punkt:

Die Gemeinde darf Wort und Gebet nicht aus ihrer Mitte verlieren. Die Apostel waren Zeugen der Auferstehung. Sie sollten predigen, lehren, beten und die Gemeinde im Evangelium gründen.

Wenn sie diesen Auftrag vernachlässigen, verliert die Gemeinde ihre Mitte.

Eine Gemeinde kann an vielen guten Dingen ersticken, wenn das Beste aus der Mitte rutscht. Man kann organisieren, planen, helfen, kochen, essen, bauen, besuchen, Kurse anbieten und Feste feiern — und trotzdem Wort und Gebet verlieren. Dann läuft äußerlich viel.

Aber innerlich wird die Gemeinde müde und leer. Gerade heute, wo wir nach dem Gottesdienst Sommerfest haben, sehen wir das ganz praktisch.

Da sind Tische.

Da ist Essen.

Da ist Vorbereitung.

Da haben Menschen eingekauft, getragen, gekocht, Tische gestellt, und vieles vorbereitet.

Das ist nicht nebensächlich. Gemeinsames Essen kann Liebe sichtbar machen. Es kann zeigen: Gemeinde ist nicht nur ein Raum mit Stühlen, sondern eine Familie unter Christus.

Aber auch unser Sommerfest muss unter Christus stehen.

Wenn wir essen, dann nicht nur, weil wir gern essen. Wenn wir feiern, dann nicht, um Christus zu vergessen. Wenn wir an Tischen sitzen, soll dort etwas vom Evangelium sichtbar werden:

Dankbarkeit,

Aufmerksamkeit,

echte Gespräche,

dienende Liebe.

Der Text stellt Wort und Tische nicht gegeneinander. Er ordnet sie. Wenn nur noch Essen und Gemeinschaft bleiben, verliert die Gemeinde Christus als ihre Mitte. Wenn nur noch Worte bleiben und niemand die Witwen sieht, wird Gemeinde hart und unglaublich. Christus aber ist voller Wahrheit und voller Erbarmen. Darum braucht seine Gemeinde beides:

Wort und Gebet,

Predigt und Tisch,

Evangelium und gelebte Liebe.

Dann sagen die Apostel: *„Seht euch nach sieben Männern aus eurer Mitte um, die ein gutes Zeugnis haben und voll Heiligen Geistes und Weisheit sind.“*

Das ist der dritte Punkt:

Praktischer Dienst braucht geistliche Menschen. Die Apostel sagen nicht: Nehmt irgendwen, Hauptsache, die Aufgabe ist weg. Für diesen Dienst sollen Männer gewählt werden, die ein gutes Zeugnis haben, voll Heiligen Geistes und Weisheit sind.

Warum?

Weil praktische Dienste nie nur praktisch sind. Wenn Witwen versorgt werden, geht es nicht nur um Brot. Es geht um

Gerechtigkeit,

Vertrauen,

Liebe,

Ordnung,

Frieden und Barmherzigkeit.

Wer in solchen Bereichen dient, braucht nicht nur Hände, sondern ein Herz vor Gott. Ein Mensch kann praktisch begabt sein und **trotzdem hart, unweise oder selbstbezogen dienen**.

Darum braucht Gemeinde Menschen, die dienen, ohne sich selbst zu suchen. Das gilt auch für kleine Aufgaben. Dienst in der Gemeinde ist keine Bühne. Es geht nicht darum, gesehen zu werden.

Es geht um Christus und seine Herde.

Die Apostel sagen: „*Wir wollen im Gebet und im Dienst des Wortes Gottes bleiben.*“

Predigt ohne Gebet wird trocken, deshalb bete ich am Anfang und Ende und ~~petra noch einmal~~ für die Predigt. Organisation ohne Gebet wird menschlich. Dienst ohne Gebet wird schwer und bitter. Aber Gebet ohne Treue wird schnell unklar. Beides gehört zusammen. Gebet ist nicht der kleine fromme Rahmen für unsere Pläne. Gebet ist das Eingeständnis:

Herr, **wir** können deine Gemeinde **nicht** bauen.

Wir brauchen dich!

Wir können Herzen nicht verändern.

Wir können Menschen nicht retten.

Wir können einander nicht einmal richtig lieben, wenn du uns nicht hilfst.

Dann lesen wir: „*Und das Wort gefiel der ganzen Menge.*“

Die Gemeinde nimmt diesen Weg an. Sie wählen sieben Männer. Sie werden vor die Apostel gestellt. Die Apostel beten und legen ihnen die Hände auf. Hier sehen wir Ordnung. Nicht Chaos. **Keinen Machtkampf**. Geeignete Männer werden ausgewählt. Der Dienst wird im Gebet bestätigt. Geistliche Ordnung ist nicht kalt.

Sie dient dem Leben.

Sie schützt die Schwachen.

Sie entlastet die Apostel.

Sie hält das Wort in der Mitte.

Der Heilige Geist schafft nicht Durcheinander, sondern Leben, Liebe und geordnete Verantwortung.

Dann kommt Vers 7: *„Und das Wort Gottes breitete sich aus, und die Zahl der Jünger mehrte sich sehr in Jerusalem; auch eine große Zahl von Priestern wurde dem Glauben gehorsam.“*

Lukas sagt nicht zuerst: Die Organisation breitete sich aus. Auch nicht: Das Ansehen der Apostel breitete sich aus.

Sondern: **Das Wort Gottes breitete sich aus.**

Wo Wort und Dienst geistlich geordnet werden, läuft das Evangelium weiter. Die Gemeinde wurde nicht schwächer, weil sie ein Problem ehrlich angegangen ist. Im Gegenteil. Jünger wurden mehr. Sogar viele Priester aus dem Judentum wurden dem Glauben gehorsam. Das ist erstaunlich. Priester, die tief im alten System standen, kommen zum Glauben an Christus. Menschen, von denen man vielleicht dachte: Die sind zu festgelegt, die werden sich nie bekehren. Aber Christus kann auch religiöse Menschen retten.

Er kann Gewohnheitschristen aufwecken.

Er kann Menschen aus Tradition in den lebendigen Glauben führen.

Und Lukas sagt: *„Sie wurden dem Glauben gehorsam.“*

Glaube ist nicht nur ein Gefühl. Glaube ist nicht nur Zustimmung im Kopf. Echter Glaube beugt sich vor Christus. Nicht gesetzlich. Nicht um Vergebung zu verdienen. Sondern weil Christus Herr ist.

Apostelgeschichte 6 handelt nicht nur von Gemeindeorganisation.

Es geht um Christus, der seine Gemeinde durch Wort, Gebet und dienende Liebe baut. Christus ist der eigentliche Hirte seiner Gemeinde. Er sieht die Witwen, die übersehen werden. Er sieht die Apostel, die ihren Auftrag nicht verlieren dürfen. Er sieht die Gemeinde, die lernen muss, Verantwortung zu tragen. Christus übersieht nicht, was Menschen übersehen.

Vielleicht fühlst du dich manchmal übersehen.

Menschen übersehen viel, auch Gemeinden — nicht immer aus bösem Willen, manchmal aus Müdigkeit oder aus eigener Begrenzung. Aber Christus übersieht dich nicht. Er sieht den Kranken. Er sieht den Müden. Er sieht den, der treu dient und kaum erwähnt wird. Er sieht auch den, der sich hinter Diensten versteckt und eigentlich selbst Hilfe braucht.

Und Christus ruft uns, einander mit seinen Augen sehen zu lernen.

Nicht jeder kann alles tun. Die Apostel konnten nicht alles tun. Die sieben Männer sollten nicht alles tun.

Der Leib Christi hat verschiedene Glieder, verschiedene Aufgaben, verschiedene Gaben. Es ist keine Schwäche zu sagen: Ich kann nicht alles. Es ist geistlich, die eigene Grenze anzunehmen.

Gefährlich wird es, wenn einer meint, er müsse alles tragen. Dann wird er bitter, erschöpft oder stolz. Und gefährlich wird es auch, wenn andere meinen, sie müssten nichts tragen. Dann liegt die Last auf wenigen, und Liebe bleibt Theorie. Darum fragt uns dieser Text:

Wo übersehen wir Menschen?

Wo lassen wir Lasten liegen?

Wo sind wir so beschäftigt, dass **Gebet und Wort zu kurz kommen?**

Oder wo reden wir viel vom Wort Gottes, aber sehen die praktische Not vor uns nicht?

Dieser Text ruft uns nicht zu hektischer Aktivität. Er ruft uns zu geordneter Treue. Und wenn wir dabei unsere Schuld sehen, dürfen wir damit zu Christus kommen. Vielleicht haben wir Menschen übersehen. Vielleicht haben wir gehandelt, aber nicht gebetet. Oder gebetet, aber nicht gehandelt.

Die Antwort ist nicht: Streng dich einfach mehr an. Die Antwort ist: Komm zu Christus. Er ist der vollkommene Diener.

Er kam nicht, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele. Er hat die Schwachen nicht übersehen. Er hat die Bedürftigen nicht verachtet. Er hat gedient bis ans Kreuz. Dort hat er unsere Lieblosigkeit getragen.

Unsere Unordnung.

Unseren Stolz.

Unsere Trägheit.

Auch unsere Geschäftigkeit ohne Gebet.

Auch unser Reden vom Wort Gottes **ohne Liebe.**

Christus vergibt nicht oberflächlich. Aber er vergibt wirklich. Und seine Vergebung stellt uns wieder auf die Füße, damit wir in neuer Liebe dienen. Darum lasst uns das Wort Gottes nicht vernachlässigen.

Lasst uns das Gebet nicht vernachlässigen.

Lasst uns die Schwachen nicht übersehen.

Lasst uns nicht alles auf wenige legen.

Lasst uns aber auch die Mitte in Jesus Christus nicht verlieren.

Und wenn wir gleich beim Sommerfest an den Tischen sitzen, dann lässt uns genau das leben:

nicht nur essen, sondern sehen.

Nicht nur reden, sondern zuhören.

Nicht nur feiern, sondern dankbar sein.

Nicht nur Gäste bewirten, sondern Christus ehren.

Denn Gemeinde lebt nicht davon, dass wir alles schaffen. Gemeinde lebt davon, dass Christus lebt.

Er baut seine Gemeinde durch sein Wort.

Er hält sie im Gebet abhängig.

Er schenkt dienende Liebe.

Er sieht die Übersehenen.

Er ordnet die Lasten.

Er rettet Sünder.

Er macht aus Fremden Geschwister und aus Zuschauern Menschen, die aus seiner Liebe dienen.

Darum wollen wir ihn bitten: Herr Jesus, halte uns bei deinem Wort.

Halte uns im Gebet. Mach uns ehrlich, demütig und dienend.

Lass uns die Schwachen sehen.

Schenke uns die Liebe, die wir nicht haben.

Amen!

startUp Kirche Meldorf, Heverstrom 10, 25704 Meldorf Tel.: +49(0)4832 9780791,
E-Mail: moin@startUp-Kirche-Meldorf.de, Internet: www.startUp-Kirche-Meldorf.de
Hausgottesdienst: sonntags 11:00 Uhr
Bankverbindung: